

# Der sanfte Schienenrevoluzzer

Multitalent Harald Jahn hat sich dem Kampf für eine begrünte Straßenbahn in Wien verschrieben. Damit beginnt seine Mission aber erst: Die Stadt soll zur Wohlfühlzone für ihre Bewohner werden.

**SN-THEMA**  
Menschen hinter Schlagzeilen

ANDREAS TRÖSCHER

Harald Jahn hat einen Traum. In diesem wimmelt es von Straßenbahnen, die allesamt durch wald- und wiesenartige Gegenden kreuzen und entspannte Passagiere transportieren. Mehrspurige Autopisten verwandeln sich in saftig grüne Bänder, die den Individualverkehr geradezu ad absurdum führen. Die Pointe des Traumes: das ganze spielt sich mitten in Wien ab. Damit aus dem Traum zumindest schrittweise Realität wird, hat sich Jahn dem Kampf für das Rasengleis verschrieben. Das mag Reaktionen vom Typ „Hat der keine anderen Sorgen?“ hervorrufen. Doch hinter dem Begriff Rasengleis verbergen sich ungeahnte Möglichkeiten zur Aufwertung einer Stadt, die weit über schlichtes Straßenbahnfahren hinausgehen. Weitergedacht könnte es in einer sanften gesellschaftlichen Revolution münden, die – einfach ausgedrückt – auf lange Sicht Granteln in Grinsen verwandelt.

„Es geht um ein Gefühl und nicht um Kapazitäten und eingesparte Minuten“, sagt der 54-Jährige, der unter Fachleuten seit Jahren einen Ruf als Vordenker genießt. „Es geht darum, sich etwas Gutes zu tun, sich an Schönerem zu erfreuen.“ Diese Botschaft sendet Jahn vor allem an Politik und Verwaltung. „Die Menschen wollen wahrgenommen werden. Sie sollen merken, dass man sie wertschätzt“, beklagt er fehlende Empathie. Der öffentliche Raum führe traditionell ein Stiefmütterchendasein, diene eher als Abstellplatz denn als Ort des Wohlfühlens und Verweilens. „In Wien hat man Angst vor freien Plätzen.“ Dabei hätte die Donaumetropole enormes Potenzial – wenn man sich nur getraute es zu nützen. Die verschlungenen Pfade der Bürokratie würden schon einiges zunichte machen. „Es liegt aber auch daran, dass Wien keine selbstbewusste Stadt ist.“ Kaum jemand brächte den Mut auf, neu und quer zu denken, etwas auszuprobieren. Viel zu sehr werde an Althergebrachtem festgehalten, viel zu wenig hinterfragt. Immer noch herrsche eine lähmende „Wozu brauchen wir das?“-Mentalität.

Jahn wird angetrieben von einer für Wien untypischen Charaktermelange aus Neugierde und Offensein für alles. Bereits in jungen Jahren nahm er vom Schubladendenken Abschied und schmiss zunächst einmal die Schule. Da war er 16. Um klassische Ausbildungen machte er stets einen großen Bogen; jedoch nicht aus Bequemlichkeit. „Ich war an zu vielen Dingen interessiert und wollte sie auch ausprobieren. Ich wollte in keinem Thema gefangen sein.“ So verdingt er sich als Auslagendekorateur, Lokaldesigner, Innenarchitekt, Fotograf, Buchautor und Grafiker. Und das als reiner Autodidakt. Bescheinigte Befähigungen hat er keine. „Doch. Ich hab den Staplerschein und ich bin ausgebildeter Aerobiclehrer“, ergänzt er und zieht einen Mundwinkel hoch.

Sein Schlüsselerlebnis, das ihn zum glühenden Fan öffentlicher Verkehrsmittel machte, hatte er als junger Bursch. „Mich hat der Bau der U-Bahn fasziniert. Welch gigantischer Aufwand da betrieben wurde.“ Doch kritischer Geist, der er schon



Harald Jahn an einer Straßenbahnstation. Das Grün fehlt – noch.

BILD: SN/ANDREAS TRÖSCHER

damals war, stellte er die riesigen Schneisen, die man ab den 1970er-Jahren in die Stadt schlug, sogleich wieder in Frage. Seine Vorstellung vom Vorwärtkommen war eine gänzlich andere. Spätestens, als er in Frankreich sah, wie dort die Straßenbahn nach ihrer Ausrottung in den 1950er-Jahren plötzlich wieder zum Leben erweckt wurde. Straßburg, Nantes, Grenoble – überall entdeckte man wieder die Liebe zum oberirdischen Schienenfahrzeug. Und nicht nur das. Damit die Begeisterung auch auf die Benützer überspringt, rahmte man die Straßenbahntrassen in sattem Grün. Dafür opferte man manch mehrspurige Durchzugstraße. „Man muss sich das vorstellen: Menschen, die in einer Verkehrshölle gelebt haben, haben jetzt einen Park vor dem Fenster.“

Rasengleise gibt es freilich auch in Wien. Doch der Anteil am 180 Kilometer langen Schienennetz bewegt sich im Promillebereich. Derzeit wird hinter dem Hauptbahnhof, wo ein neuer Stadtteil aus dem Boden gestampft wurde, an einer begrünten Trasse gebaut. Die knapp eineinhalb Ki-

lometer gehen auch ein wenig auf die Rechnung von Harald Jahn. Wann immer es ihm möglich war, leistete er Überzeugungsarbeit. Heute scheinen die Verantwortlichen überzeugt.

Es würde aber keineswegs dem Wesen des 54-Jährigen entsprechen, Rasengleise für die Straßenbahn als bloßes Projekt zur Verschönerung zu sehen. Jahn geht es um das große Ganze. Und das sei in Wien eben noch viel zu introvertiert konzipiert. „Das kommt halt noch aus der Biedermeierzeit, wo sich das Leben in den eigenen vier Wänden abgespielt hat.“

Doch die Lieblosigkeit, mit der Wiens Freiflächen gestaltet sind, setzt dem leidenschaftlichen Stadtgestalter zu. Mit Ausnahme einiger weniger Orte, an denen nicht nur über Funktionalität nachgedacht wurde, wird einem das Verweilen durch eine Überzahl an Stromkästen und Hinweisschildern vergällt. „Dabei ist doch die Stadt das, was die Menschen ausmacht. Erst durch sie wird deutlich, wie sie denken und was sie wollen.“

## Hoffen auf Gold, Silber und Bronze

Als wichtigster Förderer des Sports drücken die Österreichischen Lotterien auch dem Paralympic Team Austria in Südkorea die Daumen.

Die Österreichischen Lotterien, vertreten durch Vorstandsdirektorin Bettina Glatz-Kremsner waren dabei, als das Paralympic Team Austria im Rahmen der Farewell Party am 20. Februar im Studio 44 zu den Winter-Paralympics nach Pyeongchang verabschiedet wurde. Als wichtigster Partner des Österreichischen Paralympischen Committees empfinden es die Österreichischen Lotterien als Teil ihrer Verantwortung, sich über die finanzielle Unterstützung hinaus



Verabschiedung des österreichischen Paralympic-Teams im Studio 44 der Österreichischen Lotterien.

BILD: SN/GEPA PICTURES

für den Sport zu engagieren und damit beizutragen, dass die Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung jene große Aufmerksamkeit erhalten, die sie verdienen. Ein Teil dieser gesellschaftspolitischen Verantwortung war die persönliche Anwesen-

heit bei der Vereidigung und Verabschiedung des Paralympic Teams Austria sowie deren Betreuer. Die Österreichischen Lotterien wünschen allen 13 Athletinnen und Athleten, die für Österreich vom 9. bis 18. März 2018 in Pyeongchang in Südko-

rea um Medaillen kämpfen, viel Glück und viel Erfolg, hoffen, dass ihre Leistungen sowie jene ihrer Mitstreiter weltweite Beachtung finden und freuen sich auf faire Spiele.

### „Mega Cash“ mit 150.000 Euro Hauptgewinn

„Aller guten Dinge sind drei“ lautet das Motto beim Rubbellos „Mega Cash“. Denn neben Hauptgewinnen bis zu 150.000 Euro wartet das Los mit gleich drei Gewinnchancen auf seine Rubbelfans. Auf der Losvorderseite befindet sich neben zwei unterschiedlichen Spielen auch noch der Mega Bonus. Der Hauptgewinn von 150.000 Euro ist in der Losserie (das sind 2 Millionen Lose) zweimal enthalten. Dazu gibt es mehr als 660.000 weitere Gewinne von 5 bis 1000 Euro.

**BINGO!**

Ziehung

**Ergebnisse:** Ohne Gewähr  
Zahlen

**Kartensymbol:**  
Herz

**Quoten:**

Bingo Bonus:	zu	€
Ring:	zu	€
Box:	zu	€
Ring 2. Chance:	zu	€
Box 2. Chance:	zu	€
Card:	zu	€

ANZEIGE